



WAS HEISST HIER DEMOKRATIE?

Perspektiven auf Demokratiebildung in der Kita

Wenn von „allen“ Kindern gesprochen wird: Wer ist gemeint? Wer gestaltet mit? Man stelle sich das Gebäude einer Kita vor, welches Demokratiebildung symbolisiert. Dann ergeben sich Fragen wie: Ist es noch im Aufbau? Wissen alle Menschen im Haus, dass alle Kinder bestimmte Rechte haben? Demokratiebildung braucht kein willkürliches Konzept, sondern gelebte Haltung.

Die Prämisse ist ein „nicht verhandelbarer Kern demokratischen Zusammenlebens“, welcher im Fundament an „der unveräußerlichen Würde des Menschen und den Menschen- und Kinderrechten, an Gleichwertigkeit, Pluralismus, Achtung, Zugehörigkeit, Mitbestimmung, Schutz vor Diskriminierung“ festgemacht wird (BMFSJ 2020, S. 175). Die Begriffe bieten Spielraum für Interpretation und fordern auf, sie in konkreten Kontexten mit Leben zu füllen.

Gleichzeitig ist Demokratiebildung kein willkürliches Konzept, wo das gemeinsame Zusammensitzen im Morgenkreis als „Beweis“ für Gemeinschaft und Demokratie gilt. Demokratiebildung in der Kindheit wird „mit den gleichen Ansprüchen, Rechten und Möglichkeiten übersetzt, als bedingungslos zugehörige Bürger*innen einer Gesellschaft teilzuhaben. [...] Für Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass sie sich als demokratische Organisationen verstehen, zu deren Akteur*innen Kinder und Erwachsene gehören. Deren Teilhabe [...] kann identitätsbildend sein und zugleich zur Demokratisierung der Gesellschaft beitragen.“ (Trän 2024, S. 38)

Inklusion und Teilhabe einlösen

Alle Kinder sind kompetent – aber wieso gibt es dann Kinder mit besonderem Förderbedarf? Alle Kinder sollen sich in den sie betreffenden Angelegenheiten beteiligen –

wieso dann nicht auch in Sprachen wie arabisch, russisch und türkisch? Der inklusive Gedanke, dass „alle an allem teilhaben“ ist ein Anspruch, den Demokratiebildung einzulösen hat. Gleichzeitig stellt dies viele Bildungsinstitutionen vor strukturelle Herausforderungen, die sich in der tagtäglichen Arbeit zeigen.

Das Mandat für alle Kinder braucht ein klares Bekenntnis zur Demokratiebildung von Kindern, Familien, Fachkräften und der gesamten Trägerorganisation bis hin zur Zivilgesellschaft und Politik. Es braucht die Ausrichtung an Inklusion (Wagner 2002), welche nicht mehr das individuelle Kind in den Blick nimmt, sondern Strukturen, Prozesse und Kulturen der Organisation, die das Kind als Rechtssubjekt in seinen diversen Lebensrealitäten und Teilhabemöglichkeiten ernstnimmt, Beteiligungswege findet und teilhaben lässt.

Defizite und Barrieren erkennen und abbauen

Es müssen Demokratiedefizite und Barrieren erkannt werden, welche durch einseitige, normierende, ausgesprochene und unausgesprochene Vorstellungen über Kinder und ihre Kindheiten, Familien, Lebensformen, Orte des Aufwachsens, Altersvorstellungen, Geschlechtszugehörigkeiten, Glaubensüberzeugungen, nationale Bezüge, sozioökonomische Hintergründe und weitere

soziale Differenzen in der pädagogischen Praxis wirksam sind. Gerade dann, wenn durch Fachkräfte angeführt wird „zwischen Kindern keinen Unterschied zu machen“ oder wenn „Geschlecht keine Rolle spielt!“ und auch geflüchtete Kinder erstmal „Kinder“ sind.

Denn diese vermeintlich egalitären Ansprüche blenden Heterogenität und Ungleichheiten aus, verstärken Diskriminierungsrisiken und hindern schlussendlich an gleichwertiger Teilhabe in der Kita. Es erfordert eine diskriminierungskritische Wahrnehmung von Einseitigkeiten und das Hinterfragen scheinbar selbstverständlicher Normalitäten sowie den Mut vom Status quo loslassen zu können, um neue Wege zu gehen.

Kita als demokratischen Ort gestalten

Demokratiebildung „von den Rändern“ ausgestalten, heißt auch gängige Konzepte wie Partizipation, Kinderrechte, Diversität, Inklusion durchzubürsten und kritisch weiterzuentwickeln. Es bedeutet dieses „alle“ bei allen Kindern in der konkreten Praxis zu ermöglichen, vor allem bei den Kindern und Kindheiten zu ermöglichen, die häufig nicht den impliziten Normen entsprechen. Es bedeutet, sich als gesamte Organisation auf den Weg zu machen, Verbündete zu suchen, ein klares Bekenntnis zu Demokratiebildung nach innen und außen deutlich zu machen, in ihrem Sinne gelebte Praxis zu erkunden und gemeinsam ein Haus zu bauen, das flexibel und zugleich standhaft ist.

Damit tatsächlich jedes Kind die unerschütterliche Überzeugung in sich trägt: Ich gehöre bedingungslos dazu, egal was andere sagen! Ich bin wichtig, so wie ich bin, egal welchen Rucksack ich mit mir herumtrage! Ich kann mitgestalten, egal ob nonverbal, in verschiedenen Sprachen und durch Methoden, die für mich passen!

Meine Meinung wird gehört - und das nicht, weil es „nett“ ist, Kindern zuzuhören, sondern weil ich mich als Person zugehörig fühle als auch ernstgenommen und beteiligt werde! Und das nicht nur, weil es irgendwo auf einem Papier schwarz auf weiß geschrieben steht, sondern weil es mir niemand mehr sagen muss, denn ich erlebe und erfahre es jeden Tag. Wie die Luft zum Atmen. Das ist Demokratiebildung.



AUTORIN

HOA MAI TRÄN

Kindheitspädagogin
Bildungs- und Erziehungswissenschaftlerin



VERNETZUNG UND VERTIEFUNG:
www.kath-kita-bayern.de/impulskita-dezember24